

## Kleine Beiträge

Henrike Rost (Berlin/Detmold)

### „Zu freundlicher Erinnerung FMB“ Eine unbekannte Zeichnung von Felix Mendelssohn Bartholdy im Album der Emily Moscheles

Von der herzlichen Freundschaft und Verbundenheit zwischen Felix Mendelssohn Bartholdy und der Familie Moscheles legt ein Brief aus Leipzig vom 8. August 1840 Zeugnis ab.

Liebe Madame Moscheles! [...] Wie freue ich mich, Moscheles wieder zu sehen und zu hören! [...] Da soll wieder was Ehrliches zusammen musicirt werden. Ich wenigstens bin hungriger und durstiger danach als jemals. Und meinen Pathen und die beiden liebenswürdigen (jetzt ganz großen, wirklichen) Misses, mit denen muß ich mich auch aufs Neue befreunden, aber in der alten Weise hoff' ich, und vielleicht erinnert sich Emily noch dunkel der ehemaligen Clavierlectionen und Serena der ehemaligen Nelken. Von meinem Pathen verlang ich's gar, daß er mich von Saint Pancras Church her kennt und bei meinem Namen nennen kann; [...]<sup>1</sup>

Felix Mendelssohn hatte Ignaz Moscheles bereits als Fünfzehnjähriger im Herbst 1824 in Leipzig kennengelernt. Der als „prince des pianistes“ gefeierte Moscheles zeigte sich schnell mehr als beeindruckt von den Talenten des jungen Musikers.<sup>2</sup> Unter seinen Fittichen unternahm Mendelssohn im Frühjahr 1829 schließlich auch die ersten Schritte auf dem Londoner Konzertparkett; mit Moscheles im Duo spielte er am 13. Juli im Rahmen eines vierstündigen Benefizkonzerts sein *Konzert E-Dur* für zwei Klaviere und Orchester.<sup>3</sup>

Im Laufe seiner zahlreichen Englandreisen, die Mendelssohn immer wieder nach London führten, wurde er ein häufiger und gern gesehener Gast im Hause Moscheles am Chester Place am Regent's Park. Moscheles und Mendelssohn verbrachten dort im engen Familienkreis oder in größerer geselliger Runde viele gemeinsame Stunden. Die beiden Männer inspirierten sich gegenseitig, musizierten und fantasierten neben ihren öffentlichen Auftritten auch im privaten Umfeld gemeinsam. Während gerade zu Beginn seiner Karriere Mendelssohn in dem 15 Jahre älteren Moscheles einen wichtigen Ratgeber und Förderer fand, entwickelte sich die Beziehung bald zu einer engen Freundschaft auf Augenhöhe.<sup>4</sup>

Felix Mendelssohn unterhielt zu allen Mitgliedern der Familie Moscheles enge Beziehungen.<sup>5</sup> Charlotte Moscheles war ihm eine ebenso gute Freundin und Vertraute wie Ignaz,

- 1 Felix Mendelssohn Bartholdy, *Sämtliche Briefe, Band 7, Oktober 1839 bis Februar 1841*, hrsg. und kommentiert von Ingrid Jach und Lucian Schiwietz, Kassel u. a. 2013, S. 281.
- 2 Vgl. R. Larry Todd, *Felix Mendelssohn Bartholdy. Sein Leben. Seine Musik*, Stuttgart 2008, S. 164f.; vgl. Charlotte Moscheles, *Aus Moscheles Leben. Nach Briefen und Tagebüchern herausgegeben von seiner Frau*, Band I und II, Leipzig 1872–73, S. 93–96.
- 3 Vgl. Todd, S. 238f.
- 4 Zur langjährigen Freundschaft von Mendelssohn und Moscheles, „one of the unique friendships in the annals of music history“, vgl. Mark Kroll, *Ignaz Moscheles and the Changing World of Musical Europe*, Woodbridge 2014, S. 243–260.
- 5 Vgl. Moscheles, *Aus Moscheles Leben I*, S. 271–274.

sodass ihr Sohn, Felix Moscheles, von einem „Freundschaftsbunde“ sprach, „in welchem die Dritte meine Mutter war“.<sup>6</sup> Es überrascht nicht, dass der einzige Sohn der Familie nach Mendelssohn benannt wurde und dieser mit Freude die Patenschaft übernahm. Wie aus der überlieferten Korrespondenz hervorgeht, beschäftigte Mendelssohn sich gern und viel mit allen Kindern der Familie: Emily (geb. 1827), Serena (geb. 1830), Felix (geb. 1833) und Clara (geb. 1836).<sup>7</sup> Aus Birmingham, wo Mendelssohn im Rahmen des Triennial Music Festival neben anderen Auftritten am 23. September 1840 die Sinfonie-Kantate *Lobgesang* op. 52 dirigierte, schrieb Moscheles:

Während Birmingham sich brüstete, den Hochbegabten zu besitzen und sein neuestes Werk in seinen Hallen aufzuführen, fand er noch Zeit und Lust, unsern Kindern eine Zeichnung von Birmingham zu machen (mit Stahlfeder und Dinte). Die Ansicht der Stadt mit ihren Schornsteinen, Fabriken, ihrer Townhall und dem Dampfwagen, worin er und ich sitzen – Alles ist architektonisch merkwürdig und mit erklärenden Witzen ausgestattet; ein Andenken glücklicher Stunden, das die Grossen gewiss sorgfältig aufbewahren werden.<sup>8</sup>

Die Zeichnung, die Ignaz Moscheles hier erwähnt, wurde in der 1888 von Felix Moscheles herausgegebenen Briefausgabe erstmals abgedruckt.<sup>9</sup> Sie ist wie folgt überschrieben:

Hiermit empfehle ich mich dem geneigten Andenken meiner Freundinnen Emily und Serena, und meiner unerbittlichen Feindinn Clara und meines Herrn Pathen ehrerbietigst. Hier in Birmingham da sieht es so aus:

Der Blick richtet sich durch eine Unterführung auf eine Industriestadt mit rauchenden Schornsteinen. Hinter einer Säule ist zu lesen „WARRENS BLACKI[...].“<sup>10</sup> Rechtsseitig ist ein Zugwaggon zu sehen, in dessen Abteilen Personen zu erkennen sind. Im Bild hat Mendelssohn mikroskopisch kleine Buchstaben untergebracht, deren Erläuterung sich unter der Zeichnung befindet:

a ist die große townhall, wo Musik gemacht wird, b, b, b, b, b, b, sind lauter Schornsteine, c ist eine Fabrik von Messern und Scheeren, d ist die Locomotive, e sind die Wagen, h ist Mr. Ayrton, g ist Mr. Moscheles, und f ist Euer ganz ergebener

F. Mendelssohn Bartholdy<sup>11</sup>

Das Zeichenblatt befindet sich heute im Stammbuch der ältesten Tochter der Familie, Emily Moscheles, das zur Musiksammlung der Staatsbibliothek zu Berlin gehört.<sup>12</sup>

Emily Mary Moscheles (\* 10. September 1827, † 21. Januar 1889) erhielt durch ihren Vater eine profunde Klavier- und Musikausbildung. Ihr pianistisches Talent wurde umfas-

6 *Briefe von Felix Mendelssohn-Bartholdy an Ignaz und Charlotte Moscheles*, hrsg. von Felix Moscheles, Leipzig 1888, S. VIII–IX.

7 Adolph Moscheles, das erstgeborene Kind der Familie (etwa einhalb Jahre älter als Emily), war im März 1829 an Keuchhusten gestorben. Vgl. Kroll, S. 72.

8 Moscheles, *Aus Moscheles Leben II*, S. 55–56.

9 Vgl. Moscheles, *Briefe von Mendelssohn*, S. 197, <<http://digital.ub.uni-duesseldorf.de/ihd/content/pageview/2846327>> (29.3.2015).

10 Bei „Warren’s Blacking“ dürfte es sich um den Werbeschriftzug einer Londoner Schuhcreme-Fabrik handeln. <<http://www.gracesguide.co.uk/Warrens>> (24.8.2015).

11 Bei Mr. Ayrton handelt es sich um den Impresario und Musikkritiker William Ayrton (1777–1858).

12 D-B Mus. Ms. Autogr. S 10. Die Provenienz des Albums, das vermutlich aus einem Nachlass stammt, ist unbekannt; weder Zugangsnummer noch Akzessionsnummer sind vorhanden. Ich danke Frau Marina Gordienko (Musikabteilung mit Mendelssohn-Archiv, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz) für die freundliche Auskunft.

send gefördert und gerne präsentiert; bei einem Aufenthalt in Paris spielte die 18-Jährige im Duo mit ihrem Vater und auch solistisch vor der königlichen Familie in St. Cloud.<sup>13</sup> Die junge Frau hegte größte Bewunderung für Frédéric Chopin und nahm bei ihm 1848 Unterrichtsstunden.<sup>14</sup> Eine Begegnung mit Chopin 1839 in Paris inspirierte die damals 12-Jährige zur Komposition einer Mazurka.<sup>15</sup> Auch Felix Mendelssohn erkundigte sich in einem Brief an Charlotte Moscheles vom 14. März 1841 nach Emilys Kompositionsfortschritten: „Und was machen Ihre Kinder? Spielt und componirt Emily fleißig [...]“<sup>16</sup> Obwohl Emily Moscheles nach der Heirat am 10. September 1846 mit ihrem Französischlehrer Jean-Antoine (Antonin) Roche und später als Mutter von neun Kindern ihre musikalische Karriere zurückstellte, wurde ihr Londoner Salon in Chelsea nach dem Vorbild ihrer Eltern Anlaufstelle und gesellschaftlicher Treffpunkt einschlägiger Künstler- und Musikerpersönlichkeiten.<sup>17</sup>

Im 19. Jahrhundert war es in gebildeten Kreisen weit verbreitet, ein Stammbuch bzw. ein Album zu führen und darin Erinnerungen an Freunde, Erlebnisse und gesellschaftliche Kontakte zu verewigen. Nicht nur Ignaz Moscheles führte diverse Tage- und Stammbücher,<sup>18</sup> auch seine Frau Charlotte und die Kinder pflegten diese Erinnerungskultur und sammelten Kompositionsautographe, Zeichnungen und Widmungen in ihren Alben. Felix Mendelssohn schenkte bezeichnenderweise seinem Patenkind Felix ein Album zur Taufe, das er mit einem Wiegenlied und zwei Zeichnungen bestückte.<sup>19</sup>

### *Das Album der Emily Moscheles*

Emily Moscheles sammelte in ihrem Stammbuch Einträge und Albumblätter von bekannten und weniger bekannten Persönlichkeiten. Obwohl darunter so illustre Namen wie Johann Strauss Vater (17r), Charles Gounod (30r) und Pablo de Sarasate (5r) sind, wurde das Album in der Musikforschung bislang nicht ausgewertet und lediglich als Träger der eben

13 Vgl. Moscheles, *Aus Moscheles Leben II*, S. 146.

14 Vgl. Jean-Jacques Eigeldinger, *Chopin vu par ses élèves*, Paris 2006, S. 227f.

15 Die erste Notenblattseite der Mazurka vom 2. Oktober 1840 ist abgebildet bei Kroll, S. 179.

16 Felix Mendelssohn Bartholdy, *Sämtliche Briefe, Band 8, März 1841 bis August 1842*, hrsg. und kommentiert von Susanne Tomkovič, Christoph Koop und Sebastian Schmideler, Kassel u. a. 2013, S. 44. In der Korrespondenz mit Mendelssohn werden ein Impromptu, das Emily für ihre Mutter komponierte, und eine Bearbeitung von Mendelssohns „ital. Concert“ erwähnt. Vgl. Mendelssohn, *Briefe 1841–1842*, S. 483.

17 Vgl. Kroll, *Moscheles*, S. 153–155.

18 Vgl. etwa ein Brief von Max Bruch an Ferdinand Hiller, Leipzig, den 20. Februar 1858: „Unter den Künstlern bezeigt mir besonders der würdige Veteran Moscheles viel Wohlwollen. [...] Nicht minder interessant wie sein Spiel sind seine Erzählungen aus früherer Zeit, seine Tage- und Stammbücher, sodaß jedes Zusammensein mit ihm von außerordentlichstem Nutzen und großer Annehmlichkeit ist.“ Reinhold Sietz, *Aus Ferdinand Hillers Briefwechsel (1826–1861). Beiträge zu einer Biographie Ferdinand Hillers* (= Beiträge zur rheinischen Musikgeschichte 28), Köln 1958, S. 129.

19 Moscheles, *Briefe von Mendelssohn*, S. 62. Das zur Taufe am 15. Juni 1833 komponierte Wiegenlied wurde 1839 unter dem Titel „Bei der Wiege“ als op. 47 Nr. 6 veröffentlicht, vgl. Todd, S. 319f. Zu Albumblättern und Stammbucheinträgen Mendelssohns vgl. Ralf Wehner, „... ich zeigte Mendelssohns Albumblatt vor und Alles war gut.“ Zur Bedeutung der Stammbucheintragen und Albumblätter von Felix Mendelssohn Bartholdy, in: *Felix Mendelssohn Bartholdy. Kongreßbericht 1994*, hrsg. von Christian Martin Schmidt, Wiesbaden u. a. 1997, S. 37–63.

beschriebenen Mendelssohn'schen Tintenzeichnung von Birmingham von 1840 (auf Blatt 31r) erwähnt.<sup>20</sup>

Der früheste Eintrag im Album befindet sich auf der letzten Seite und ist auf den 6. Oktober 1843 in Paris datiert. Die Positionierung des Eintrags, aber auch der Inhalt des kurzen Widmungstextes weisen darauf hin, dass es sich bei Isidor Löwenstern um einen langjährigen Freund der Familie, möglicherweise sogar um den Schenker des Albums an die zu diesem Zeitpunkt 16-jährige Emily handeln könnte:

Andenken eines Freundes der  
das neugeborene Kind begrüßte  
und das liebe Mädchen der  
vollkommenen Mutter ähnlich  
aufblühen sieht:

Paris d. 6te October 1843.  
Isidor Löwenstern

Somit ist davon auszugehen, dass die Mendelssohn'sche Tintenzeichnung von 1840 erst deutlich später in das Album aufgenommen wurde, da das Stammbuch zum Zeitpunkt ihres Entstehens noch nicht bestand. Den angegebenen Daten folgend, führte Emily Moscheles ihr Album sehr sporadisch über mehrere Jahrzehnte. Die mit Abstand meisten Einträge stammen aus dem Jahr 1844; nach der Heirat 1846 ließ sie das Stammbuch immer wieder über Jahre ruhen. Den chronologisch letzten Eintrag lieferte Charles Gounod, ein guter Bekannter der verheirateten Emily Roche. Es handelt sich um einen mit Bleistift gezeichneten Zirkelkanon in c-Moll („Con tristezza e molta blagua !!!“), der auf den 24. August 1882 datiert ist.

Das Album von Emily Moscheles hat ein Querformat mit den Maßen 27 cm × 20,4 cm. Der Band ist in schwarzes Leder eingebunden und hat Goldprägungen auf Vorderseite, Rückseite und auf dem Buchrücken. Auf den Buchdeckel sind, ebenfalls in Gold, die Initialen der Halterin „E. M.“ geprägt. Das Album umfasst 50 Blätter. Insgesamt finden sich im Stammbuch 29 gestaltete Blätter bzw. Einträge, die sich bis auf eine Ausnahme auf dem Recto befinden. Auf 13 Seiten wurden Albumblätter nachträglich eingeklebt; 22 Blätter sind leer. Das Vorsatzpapier ist hellgelb mit Blumenprägung. Auf der Rückseite des Vorsatzpapiers, die den ersten Eintrag aufweist, findet sich oben links ein kleiner Aufkleber, der wahrscheinlich auf den Pariser Papeterie-Händler verweist, bei dem das Album erworben wurde: „LAROCHÉ F.res, Rue de Provence 30“.

Der erste Eintrag im Album (wohl versehentlich auf dem Vorsatzpapier: IV verso) stammt von den Schwestern Teresa und Maria Milanollo, die als jugendliche Violinvirtuosinnen in ganz Europa Erfolge feierten. Sie hielten sich im Sommer 1845 anlässlich eines Konzertes in London auf, wobei der Kontakt zum Hause Moscheles zustande kam.<sup>21</sup> Die im selben Jahr wie Emily geborene 17-jährige Teresa verewigte sich am 4. Juni im Album, wobei sie die Solmisationssilben in ihrem Namen (*re*, *mi* und *la*) in Notenschrift darstell-

20 Vgl. R. Larry Todd, *Mendelssohn: A Life in Music*, Oxford u. a. 2003, S. X: „14. Felix's drawing of Birmingham, September 1840. Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Musikabteilung mit Mendelssohn-Archiv, Mus. Ms. autogr. S10, Album Emily Moscheles, fol. 31 (see p. 403)“. Sowohl in der englischen Originalausgabe als auch in der deutschen Fassung (2008) geht Todd nicht auf die Umstände und die Adressaten der Zeichnung ein, vgl. Todd, S. 445.

21 Für umfassende biographische Informationen zu den Schwestern Milanollo, <<http://www.sophie-drinker-institut.de/cms/index.php/milanollo-teresa-und-maria?page=milanollo-teresa-und-maria>> (28.3.2015).

te. Neben diesem Eintrag weist das Stammbuch zwei weitere reine Texteinträge (Isidor Löwenstern, Emil Naumann) und sieben musikalische Beiträge bzw. Kompositionen auf (Pablo de Sarasate, Stephen Heller, Johann Baptist Pischek, Johann Strauss Vater, Félicien David, Charles Gounod, Camillo Sivori). Bei der überwiegenden Anzahl, nämlich bei 19 Beiträgen in Emily Moscheles' Album, handelt es sich um Zeichnungen.

„Zu freundlicher Erinnerung FMB“ – die unbekannte Zeichnung

Blatt 2r zeigt den wohl originellsten Eintrag in Emily Moscheles' Stammbuch. Es handelt sich bei der filigranen Bleistiftzeichnung, die die Auffassungsgabe der/des Betrachtenden auf mehreren, mit Beschriftungen ausgestatteten Bildebenen herausfordert, um ein bisher unbekanntes und in der Forschungsliteratur nicht erfasstes Werk Felix Mendelssohn Bartholdys.<sup>22</sup> Die Widmung unten rechts „Zu freundlicher Erinnerung FMB“ und die unverkennbare Handschrift lassen keine Zweifel an der Identität des Autors. Der Vergleich der Initialen mit denen unter einer Zeichnung von „FMB“ in Charlotte Moscheles' Album untermauern die Zuschreibung.<sup>23</sup> Die Präsenz der später eingeklebten Tintenzeichnung von 1840 in Emilys Stammbuch und die Tatsache, dass die farblich blasse Bleistiftzeichnung auf Blatt 2r direkt auf einem Albumblatt ausgeführt und nur mit Initialen signiert wurde, sind Faktoren, die dazu geführt haben, dass die Zeichnung bislang der Zuschreibung an Felix Mendelssohn entgangen ist.<sup>24</sup> Datum und Ort, „Chester Place 23sten Juni 1844“, bekräftigen die Zuschreibung zusätzlich, denn Mendelssohn hielt sich vom 8. Mai bis 10. Juli 1844 in London auf, wo er neben zahlreichen weiteren Auftritten und Verpflichtungen fünf Konzerte der Philharmonic Society zu dirigieren hatte und wie üblich regelmäßig bei den Moscheles' verkehrte.<sup>25</sup>

Das auf den ersten Blick schwer entzifferbare Bild, das eine fiktive Landschaft zeigt, scheint Mendelssohn voll und ganz auf die zu diesem Zeitpunkt 16-jährige Emily ausgerichtet zu haben. In mehrerlei Hinsicht spielt die Zeichnung darauf an, dass die Heranwachsende ihre Kinderzeit hinter sich gelassen hat. Auf dem Bild (mittig, etwas rechts oben) springt sofort ein großes Kreuz ins Auge, auf dem die Worte „BABY“ und „YOUTH“ zu lesen sind. Das Kreuz entpuppt sich bei genauerer Betrachtung als Wegweiser, der die Zeichnung strukturiert und einen wichtigen Schlüssel zum Verständnis des Bildes darstellt.<sup>26</sup> So zeigt der linke Arm des Wegweisers mit der Aufschrift „BABY“ auf den Bereich des Bildes, der die Kinderzeit thematisiert. Der rechte Arm mit der Aufschrift „YOUTH“ verweist auf die der Jugendzeit gewidmete Bildseite, die Emily Moscheles' aktuelle Lebenssituation in den Fokus stellt. Vor dem Wegweiser, der den Übergang von der Kinder- zur Jugendzeit mar-

22 D-B Mus. Ms. Autogr. S 10, Blatt 2r.

23 Vgl. Moscheles, *Briefe von Mendelssohn*, S. 198f., <<http://digital.ub.uni-duesseldorf.de/ihd/content/pageview/2846328>> (15.4.2015). Im Übrigen weist diese Zeichnung – eine nach der Rückkehr aus Birmingham entstandene Stadtansicht vom 2. Oktober 1840 – in ihrem intimen Charakter und mit den zahlreichen gezeichneten Anspielungen, die nur für Beteiligte bzw. Eingeweihte nachvollziehbar sind, deutliche gestalterische Parallelen mit der Zeichnung für Emily Moscheles auf.

24 Weitere Beispiele für den humorvollen Zeichenstil Mendelssohns und sein Spiel mit Beschriftungen sind die aufeinander bezogenen Widmungsblätter zu Ignaz Moscheles' Geburtstag vom 30. Mai 1832 und vom 30. Mai 1844. Vgl. Moscheles, *Briefe von Mendelssohn*, S. 22 und S. 236.

25 Vgl. Todd, S. 517–520.

26 Ich danke der Kunsthistorikerin Claudia Marra herzlich für diesen Hinweis und für ihre wertvolle Hilfe bei der Deutung von weiteren Zeichnungen im Album.





kiert, befinden sich einige Blätter und Papierfetzen, auf denen „ASIA NA ETUD PAR PIN TRIO PAR MENDELSSOHN“ zu lesen ist. Diese stehen für die musikalische Ausbildung und Prägung der Moscheles-Tochter. Ignaz Moscheles notierte im Frühjahr 1844 in seinem Tagebuch, dass Emily den anspruchsvollen Klavierpart in Mendelssohns *Trio d-Moll* op. 49 zu spielen vermochte und mit dem damals 13-jährigen Geiger Joseph Joachim im Hause Moscheles aufführte.<sup>27</sup>

Im unteren Bereich der Albumseite, vor der fiktiven Landschaft, sind drei schräg gestellte Notenzeilen zu sehen. Von links nach rechts versinnbildlichen das bekannte französische Kinderlied „A vous dirai-je Maman, a vous ...“ (in A-Dur) und die Notenzeile in der Blattmitte „O Jugend, o schöne Rosen-Zeit!“ – Mendelssohns 1843 veröffentlichtes op. 57 Nr. 4 – musikalisch den Übergang von der Kinder- in die Jugendzeit. Bei der Notenzeile auf der rechten Bildseite handelt es sich um die ersten Takte von Chopins *Etude f-Moll* op. 25 Nr. 2, die bereits die Fertigkeiten einer herangereiften, ausgebildeten Pianistin erfordert. Der Kranz unter der Zeile könnte für die Verehrung der jungen Musikerin für Chopin stehen.

Der Darstellung der chronologischen Entwicklung in der Richtung von links nach rechts folgt auch die mittlere Bildebene. Etwa auf Höhe des Wegweisers ist links ein stroh- oder reetgedecktes Haus mit Garten zu sehen, über dessen Tür auf einem Schild die Aufschrift „NURSERY“ angebracht ist. Vor dem Haus ist ein Kleinkinderstuhl zu erkennen. Der kleine Garten rechts des Hauses ist als „NURSERY GROUND“ bezeichnet. Auch hier wird auf die Pflege und das „Heranziehen“ von Kindern und deren Talenten angespielt. Auf das frühkindliche Erlernen des Buchstabierens wird mit den Buchstaben „ABC... D“ verwiesen, die sich über der Notenzeile „A vous dirai-je Maman“ befinden.

Auf der rechten Bildseite sieht man ein städtisch wirkendes, würfelförmiges Haus, das mit „BROOK STREET“ beschriftet ist. In der Brook Street 20 im Londoner Stadtteil Mayfair lebte Antonin Roche bis zu seiner Heirat mit der Komponistentochter. Mendelssohn wird hier auf die Französischklassik anspielen, die Emily Moscheles 1844 besuchte und die wahrscheinlich in Roches Haus abgehalten wurde.<sup>28</sup>

Links von der „BROOK STREET“, etwas im Hintergrund, sind weitere Häuser und ein Kirchturm zu erkennen. Rechts des würfelförmigen Hauses, am äußeren Bildrand, erblickt man den sprichwörtlichen „Himmel voller Geigen“ (drei vom Himmel hängende Violinen) und darunter zwei Tanzpaare. Die Überschrift „La Polka“ lässt auf ein fröhliches, jugendliches Tanzvergnügen schließen. Vor dem Haus kann ein großer blühender Busch erahnt werden, vor dem sich ein überdimensionaler Bücherstapel erhebt. Rechts vom Bücherstapel ist ein wiederum überdimensionales Ticket („PHILHARM. TICKET“) zu erkennen.

Auf den Büchern ist zu lesen „CHOPIN WORKS CHOPIN CH“. Zusammen mit der schon beschriebenen Notenzeile spielt Mendelssohn hier auf Emily Moscheles' große Begeisterung für Chopin als prominentes pianistisches Vorbild an. Diese wird auch an anderer Stelle im Album deutlich: Auf Blatt 6r gibt sich Stephen Heller etwa als „co-admirateur de Chopin“ zu erkennen, die eingeklebte Bleistiftzeichnung auf Blatt 10r zeigt Chopins Grab-

<sup>27</sup> Vgl. Moscheles, *Aus Moscheles Leben II*, S. 110.

<sup>28</sup> Ich danke Henry John Roche, dem Urenkel von Emily Moscheles, herzlich für diese wichtige Information.

mal auf dem Pariser Friedhof Père Lachaise und auch Emil Naumann erwähnt in seinen Zeilen auf Blatt 14r das Chopin-Spiel der Albumeignerin.<sup>29</sup>

Im Bildhintergrund schließlich ist eine Berglandschaft auszumachen; auf einem Bergsee fährt ein Dampfschiff mit der Aufschrift „PRESIDENT“. Die Berge werden von folgendem Reim geziert:

... Il faut, quelque loin qu'un talent puisse atteindre,  
Epruver pour sentir, et sentir pour bien feindre.

Die Verszeilen stammen aus Akt I (Szene 4) der Komödie *La Métromanie, ou le Poète* von Alexis Piron.<sup>30</sup> Im Theaterstück geht es an dieser Stelle darum, dass ein Schauspieler die Gefühle, die er in seiner Rolle zum Ausdruck bringt, selbst erfahren haben sollte.<sup>31</sup> Bezogen auf Emily Moscheles ist zu vermuten, dass Mendelssohn der jungen Musikerin mit den Zeilen signalisieren wollte, dass Lebenserfahrung ihr musikalisch-künstlerisches Talent weiter reifen und wachsen lassen würde.

Die im Juni 1844 entstandene filigrane Bleistiftzeichnung von Felix Mendelssohn Bartholdy illustriert auf kleinster Fläche mit bestechendem Charme und einigem Witz die Geschichte des musikalischen Heranwachsens der Emily Moscheles. Das Albumblatt spiegelt die große Herzlichkeit und Intimität wider, die die Beziehung zwischen Mendelssohn und der Familie Moscheles auszeichnete. Die bislang in der Forschung nicht berücksichtigte Zeichnung gewährt einen weiteren Blick auf die Anteil nehmende Persönlichkeit Felix Mendelssohn Bartholdys, dessen musikalisches Wirken und Schaffen tief im privaten Raum verwurzelt war. Seine zahlreichen überlieferten Albumblätter und Stammbucheinträge lassen besonders bezüglich der enthaltenen Kompositionen, die er später veröffentlichte, eine für Mendelssohn charakteristische Durchlässigkeit zwischen privater und öffentlicher Sphäre erkennen. Das Stammbuch der Emily Moscheles bietet über die beiden Mendelssohn'schen Beiträge hinaus zahlreiche Ansatzpunkte für vertiefende Recherchen zu Albumeignerin und Eintragenden und zeigt dabei die Perspektiven und Erkenntnispotentiale einer musikbezogenen Stammbuchforschung auf.

29 „Unterzeichneter wird, wenn er sich wieder in London blicken / läßt, nicht sich zu präsentieren wagen, wenn er nicht ein großer / Whistspieler geworden ist, aber in der Hoffnung, daß er / hierfür durch Chopin=Spiele belohnt wird; denn es ist doch / schlimm, wenn ein ehrlicher Musiker von dem liebenswürdigen / Eigensinn der Dame vom Hause, die eine geborene Mo= / scheles ist und Chopin und vieles Andere aus dem ff / spielt, das einamal, statt mit Tönen, mit Gartenvergnügen / u. obligatem Regen, das zweitemal mit einer Partie / Whist abgespeist wird, in der er die Rolle des / Strohmannes zu übernehmen hatte. Ich appelliere / an alle Musikanten u. alle werden mir beistimmen. / Auf ein wenig Musik beim nächsten Wiedersehn / hofft Ihr Ihnen ergebener / London, d. 2 Juli 1854. Emil Naumann.“

30 Vgl. Alexis Piron, *La Métromanie, Comédie* (1738), publié par Ernest et Paul Fièvre, Juin 2011, Edition Théâtre Classique.fr, 2008, S. 17, <[http://www.theatre-classique.fr/pages/pdf/PIRON\\_METROMANIE.pdf](http://www.theatre-classique.fr/pages/pdf/PIRON_METROMANIE.pdf)> (29.3.2015).

31 Vgl. Derek F. Connors, *Identity and transformation in the plays of Alexis Piron*, London 2007, S. 15f.